

ife und
ietben:

hen

hend aus
fobden,
ife, ge-
ärtchen,
(außer den
ammit zu-

3.

Carbon-
ohne
hen in
a jeden
Eur. —
schiffen,
Danf-
Leiden-
welche
brauchs-
80. —
nicht er-

N,
95.

andt,
kung
10 Zoll-

5.10
4.95
5.25
5.87
5.30
6.20
6.30
7.20

ung per
Kilo um
2.05
2.60
1.25
1.85

7-18

erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — fr.
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeholt; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Extrakt
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Moss, M. Dukas, M. Stern, H. Schallik, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpalstigen Garnungszeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 B., egl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szat-Margen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Szeged bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Székesfehervár bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sighet bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loos, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nro. 49. Hermannstadt, Montag den 1. März 1886. 102. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung
auf die
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

In loco: Für den Monat März 1 fl. 85 kr.
Mit Postzustellung: 1 fl. 20 kr.

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Die Lage in Frankreich.

Nach den Stürmen, die vor 5 Monaten die französische Republik in ihren Grundfesten zu erschüttern drohten, beginnt jetzt wieder der Himmel über derselben sich aufzuklären. Gleich nach den Neuwahlen war es ersichtlich, dass eine ernstliche Bedrohung der bestehenden Zustände nur aus einer Allianz der Monarchisten mit den Nothen hervorgehen könne, das aber, bei aller Unzufriedenheit mit der Rückkehr Freycinet's an das Regiment, die Gruppen, die sich um Brissot oder um Ferry scharten, doch nicht auf den Sturz des Cabinets bedacht sein würden, weil sie staatsmännische Einsicht genug besaßen, um zu begreifen, dass dieses momentan die letzte Karte war, welche die Republik selber auszuspielen hatte. Mit dem Bündnisse der Extremen von rechts und links aber steht es heute kaum mehr gefährlich. Bei den Monarchisten ist der Hochmuth vor dem Fall gekommen. Eben erst haben sich 18 Neuwahlen für gewisse Mandate der Rechten in einer Reihe von Departements und namentlich in der Hochburg des Bonapartismus, in Corsica, vollzogen. Von diesen 18 Wahlen sind nicht weniger als 17 gut republikanisch ausgefallen, während es bei dem 18. Mandate zu einer Stichwahl kommen muß. Es will etwas heißen, daß die Bonapartisten auf der Stammbühne der Napoleoniden drei Sitze verloren haben und vielleicht auch den vierten nicht werden behaupten können. Schlimmer aber für die Todfeinde der Republik als der Verlust von anderthalb Duzend Deputirten ist die innere Parteiumwälzung, welche durch diesen Wahlsact charakterisirt wird.

Jetzt ist es unverkennbar, daß die Bevölkerung bei den ersten Wahlen im October die Rechte nicht beifällig verurtheilt hat, weil die Wähler Anhänger der Präsidenden, sondern weil sie conservative Männer in die Kammer schicken wollten, welche dem Ansturm der Nothen die Stirn bieten sollten. Wie also können die Erwählten sich jetzt mit Clemenceau verbünden? Den großen Kampfplätzen wie Cassagnac läme es zwar auch jetzt nicht auf einen solchen Schritt an, denn sie fühlen sich beim reinen Scandalmanöche so recht in ihrem Elemente, da jeder Scandal eine antirepublikanische Krisis beschleunigen muß. Allein es sind über 100 neue Deputirte auf die Rechte gekommen, die dort einfach aus conservativem Instincte Platz genommen haben, und diese lebten sich gegen die Fügbarkeit unter die Heresefolge der Nothen gewaltig auf. Schon hat ein so eingestrichelter Conservativer, wie Dugué de la Fauconnerie, laut erklärt, er sei von seinen Wählern nicht in die Kammer geschickt, um zur Anzettelung von Unruhen beifällig zu sein, sondern um ein ruhiges und conservatives Regiment zu begründen. Ebenso entschieden widersetzten sich Andere dem Gebote der bonapartistischen Führer, mit Rochefort für die Amnestie oder gar mit dem Socialisten Basly für die Freilassung der Mörder von Décazeville zu stimmen, die ihren Fabrikinspector Watrain in bestialischer Weise gemuegelt haben.

Selbst bei dem Versuche, Freycinet durch eine Erneuerung des Antrags auf eine Anklage gegen Ferry wegen der Tonkinaffaire zu führen, bei der die bestehende Regierung mit der Cabinetsfrage drohte,

splitterte die Rechte vollständig auseinander, die doch sonst wie Ein Mann zu votiren pflegt. Die Rechte ist numerisch verstäarkt, aber eine große Anzahl der dort Sitzenden begreift es zu wohl, daß sie ihren Halt in der Bevölkerung vollständig verliert, wenn sie mit jenen Scandalmanöchern durch Dick und Dünn gehen will, die das Bündnis mit Rochefort nicht verschmähen, bloß um Freycinet zu stützen, und die Republik zu begraben, sollte auch Frankreich darüber zu Grunde gehen. Dazu kommt, daß die sogenannte conservative Allianz wieder stark brüchig geworden ist, und die Orleansisten mit den Imperialisten sich auf's Neue bestig beschieden. Auch droht derselbe innere Zwiespalt, welcher die Rechte lähmt, im Lager der Radicals um sich zu greifen. Um sich regierungsfähig, ja um nur seine Partei parlamentarisch möglich zu erhalten, muß Clemenceau seinen radicalen Anhang beseitigen. Rochefort hat bereits nach dem Durchfall des Amnestieantrages mit einem Knalleffect sein Mandat niedergelegt, weil er nichts Vernünftigeres damit anzufangen wußte. Drei Abgeordnete der äußersten Linken haben auf einem Meeting erklärt, daß die Arbeiter von Décazeville keinen Mord begangen, sondern nur eine moralisch gerechtfertigte Hinrichtung an Watrain vollzogen hätten. Eine ganz ähnliche Brandrede hat Basly bei Vertbeibung seines Antrages in der Kammer gehalten. Wie kann also in einem Hause, dessen große Mehrheit doch der Bourgeoisie angehört, Clemenceau, selber ein feiner Mann, noch eine Rolle spielen wollen, wenn er nicht das Nichts zwischen sich und diesen Gesellen mit Gelat verzehrt?

Das Gespenst also, daß die weißen und rothen Jacobiner einen planmäßigen Feldzug gegen die Republik Hand in Hand organisiren können, hat sich wohl so ziemlich verflüchtigt, und damit hat sich der Horizont für Freycinet beträchtlich geklärt. Er hat ja in den letzten Tagen Sieg auf Sieg errufen. Der Amnestieantrag fiel mit Dreiviertelmajorität durch; der Antrag, nochmals eine Untersuchung über die Verantwortung in der Tonkinaffaire einzuleiten, ward mit 114 Stimmen Majorität verworfen und eine ebenso große Mehrheit stimmte Basly nieder, als er für die Mörder von Décazeville eintrat. Es steht jetzt noch ein vierter Antrag ähnlichen Schlages auf der Tagesordnung, der auf die sofortige Ausweisung der Prinzen. Die Prinzenfrage, welche vor 3 Jahren das Land in Athem hielt, die Ministerien Duclerc und Fallières zu Falle brachte und ein sehr gefährliches Regierungsinterim heraufbeschwor, verlief bekanntlich im Sande. Der neue Kriegsminister Thibaudin, der ausdrücklich zu diesem Besuche vorgeschickt war, weil kein anderer General sich zu dem Dienste hergeben wollte, entfernte auf Grund einer veralteten Verordnung von 1834 die Herzöge von Umalle, Chartres und Nemours aus der Armee. Und als darauf Ferry ein stabiles Cabinet bildete, erklärte er, in den bestehenden Gesetzen genügende Sicherheit zu erblicken, da Kammer und Senat sich über neue Maßregeln nicht hatten einig können.

Jetzt wurde der Punct abermals angeregt, weil Kriegsminister Boulanger zwei Cavallerieregimenter aus Tours verlegte, da die adeligen Officierscorps sich in zu große Intimität mit den Orleansprinzen auf deren umliegenden Gütern eingelassen. Es ward einfach die Rücknahme der Decrete von 1848 und von 1871 verlangt, deren erstes den Bonapartes und deren zweites den Orleans die Heimkehr nach Frankreich gestattete. Freycinet hat sich im Ausschuss ganz entschieden gegen die Annahme des Antrages ausgesprochen und scheint auf seiner Meinung beharren zu wollen. Dennoch läßt sich nicht verkennen, daß er bei dieser Gelegenheit auch viele gemäßigtere Republikaner gegen sich hat. Das Organ Brissot's, der „Sicile“, erinnert an die Worte, die Jules Favre 1848 gesprochen: „Wenn der Bürger Louis Bonaparte eine Caricatur des Kaisermantels versuchen wollte, der nicht zu seiner Figur paßt, so würde er augenblicklich für vogelfrei erklärt und nach dem Richtplaz geschleift werden.“ Das habe bekanntlich die ebenso glückliche wie blutige Parodie nicht verhindert, die nach dem 2. December Herrn Jules Favre selber in die Fellen von Mazzas geführt. Wo sich die Nothwendigkeit

bereits geltend mache, mit Garnisonsverlegungen gegen den schlechten Geist in der Armee einzuschreiten, da könne man die Gefahr, die der Republik drohe, umweniger verkennen, als in der Kammer 200 und im Senate 90 Monarchisten seit das Drittel beider Häuser, lägen.

Wenn sich aber auch nicht verkennen läßt, daß Freycinet bei dieser neuen Prinzenfrage außer den Radicals auch noch einen Theil der gemäßigten Parteien, der Anhänger Brissot's und Ferry's gegen sich haben wird, so zweifeln wir doch nicht, daß er mit Hilfe der Rechten auch hier die Majorität erzielen wird. Im Erlaß scheint Ministerium und Kammermehrheit sich bereits darüber geeinigt zu haben, daß man den Antrag wieder vorzuziehen wird, den der heutige Kammerpräsident Floquet bereits 1883 einbrachte, der damals aber an dem Widerstreite zwischen Kammer und Senat scheiterte: die Regierung zu ermächtigen, im Nothfalle zur Ausweisung der Prinzen zu schreiben und nur die Modalitäten genauer zu bestimmen, unter denen sie zur Ergreifung einer solchen Maßregel ermächtigt werde. Trotzdem liegt hier die Achillesferse der Republik.

Man mag nun die Prinzen für gefährlich halten oder nicht, weit bedrohlicher für die Republik ist jedenfalls bei der Stimmung, die das Land in den Octoberwahlen kundgegeben, die unablässige Fortdauer politischer Fäulnisse, die das Parlament an einer fruchtbringenden Arbeit absolut verhindert. Dazu kommt das noch unheilvollere Moment, daß gerade die Prinzenaffäre fort und fort den Hebel bildet, um das politische Sectenwesen in die Armee zu tragen und Frankreich mit dem unheilvollen Geiste der politischen Generale nach spanischem Muster zu beglücken. Der Mann, der sein Ehrenwort in Mainz gebrochen, Thibaudin, war der erste, der sich dazu hergab, sein Portfeuille halb und halb in den Dienst des Radicalismus zu stellen, wie er ja auch im October 1883 seine Demission einreichen mußte, weil er mit den Urhebern der Straßendemonstration gegen Alfonso XII. am Nordbahnhofe geliebäugelt.

Sein heutiger Nachfolger, Boulanger, der selber während seines Commandos in Tunis durchaus nicht das Beispiel strenger Disciplin gegeben hat, scheint dieselben Wege wandeln zu wollen. Er konnte natürlich die Verlegung der Cavallerieregimenter von Tours vornehmen und mußte auch die darauf bezügliche Interpellation in der Kammer zurückweisen. Wenn er das aber in einer mindestens tactlosen Rede, nicht unter Berufung auf seine unanfechtbare Autorität, sondern mit herausfordernden Redensarten in einer Weise that, die den frenetischen Beifall der Nothen herausforderte; wenn er auf einen Zuruf aus den Reihen der Rechten die Armeesache zu beurtheilen zu beurtheilen wissen, den rasenden Jubel von Rochefort und Genossen hervorrief durch die Antwort: „Die Armeesache hat nichts zu urtheilen, sie hat zu gehorchen“ — so erscheint der Zweifel immerhin berechtigt, ob gerade dadurch die freudige Hingabe an die Republik und selbst die Disciplin in den Reihen des Heeres gefestigt wird. Ein crueller Blatt, der „Temps“, sagt mit Recht, man solle sich hüten, die Heresedisciplin zu diskutieren. Denn, wenn sie im Parlamente debattirt werde, dann habe sie eigentlich schon ipso facto aufgehört zu existiren. Die Republik steht an einem Puncte, wo die kleinsten fruchtbringenden Thaten schwerer in's Gewicht fallen, als noch so aufgedunsene Kampfflecken. Das sollte man endlich in der Kammer beherzigen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. Februar.

Der Wehrausschuss des Abgeordnetenhauses wird am 1. März mit der Verhandlung des Geleientwurfs über den Landsturm beginnen und dürfte diese Vorlage bei dem Umstände, als der gegenwärtige Stand der Ausgleichsverhandlungen sehr wenig Aussicht bietet,

Feuilleton.

Durchgerungen.
Novelle von E. Greiner.
(2. Fortsetzung.)

II.

Der würdige Cantor Helbig sah nicht weniger als geschmeichelt d'rein, als am folgenden Tage ein herzoglicher Lordstener den Herrn Candidaten auf Befehl Ihrer Hoheit für den Abend in das Schloß beschied. Wäre es nach seiner Einsicht gegangen, so hätte sich der gnädig Befohlene gar wohl mit dingeber Examenarbeit bei der hohen Dame entschuldigen können; doch Richard hatte entschieden erklärt, daß sich so etwas nun und nimmermehr für einen guten Unterthan gegenüber seiner Landesherrenschafft schide, und dieser Auseinandersetzung des Herrn Sohnes hatte der Vater wohl oder übel seine Meinung für diesmal unterordnen müssen. Dafür ging er aber auch nun den ganzen Tag stimmungselnd einher, und in der Schulküche waltete nur jene strenge Gerechtigkeit, die keine Nachsicht und Verzeihung für die Fehler der heranwachsenden Jugend von Grabau aufkommen ließ. Auf die Musiktafel aber, zu deren warmen Berechnern er gleich jedem ordentlichen Schulmann immer gezählt, hatte er einen förmlichen Groll geworfen, seit Richard ihm gefanden, daß er, sollte er sich jetzt erst für eine Berufung entscheiden, unbedingt statt der Theologie Musik studiren würde. Und so etwas konnte ein Mensch und noch obendrein der Sohn eines Mannes sagen, für den es nichts Schöneres, nichts Höheres auf Erden gab, als die geistliche Würde, welche für sich selber zu erstreben die Mitteltreue seiner Eltern ihm unmöglich gemacht hatte. Geize und Galle, ja sogar sein immerhin noch lebensfähiges Wiener Pianoforte würde er, ohne mit einer Wimper zu zucken, zerhackt, und in den Ofen geworfen haben, hätte er dafür das Rathgeber mit der Kanzel vertauschen können und binstert keinen pflöschelbigen Kratzfuß mehr zu machen brauchen, wenn der Herr Pfarrer hin und wieder einmal in das

Charakter Schulhaus bespitziren kam und seine hochwürdige Nase in Dieter's und Pestalozzi's Schulphilosophien steckte, wovon der geistliche Herr doch nicht mehr verstand, als der Blinde von der Farbe.

Nein, etwas Anderes als ein Geistlicher hätte der Richard nun und nimmermehr in reem dürfen, das stand fest. Und der Junge war klüger, als viele Andere und hatte dabei etwas so absonderlich Vornehmeres in Wesen und Manieren, wie es für einen künftigen Schul- und Kirchenrath paßte, und als solcher mußte er dann einst alle jene Uebelstände gründlich austrotten helfen, an denen heute noch das gamsamte Schulwesen krankte und für Schule und Lehrwelt eine neue Ara heraufzuführen, in welcher der Name „Helbig“ für alle Zeiten in goldenen Lettern prangte.

Unterließ hatten Frau und Tochter den äußern Menschen des vom Vater zu solch hohen Dingen ersehenen Sohnes zum Zweck eines Besuches im Schlosse gar wüthig herausgestiftet. Der schwarze Anzug zeigte nirgends ein Glänbchen, und Kragen und Manschetten waren in ihrer schneeweißen glänzenden Streife ein wahres Meisterwerk von Annchen's Wasch- und Blättkunst. Endlich schlug die Stunde des Empfanges, und nicht ohne einige Befangenheit betrat der Candidat die Schwelle eines Gartensalons, zu dem der melende Diener ihm die hohe Glasflügelthüre öffnete. Es war ein schmucklos möblirter Raum, die Wände mit Bildnissen aus der biblischen Geschichte geziert, in welchem die Frau Herzogin, den großen wolkernen Wohlthätigkeitsstricktrumpf in der Hand, inmitten einiger Damen saß.

„Es ist hübsch von Ihnen, Candidat Helbig“, begrüßte jene in ihrer gewandten herabgewinnenden Weise freundlich den Eintretenden, „daß Sie sich bereit finden lassen, uns einsame Frauen ein wenig musikalisch zu unterhalten. Sie sind unsrer lieben Nichte hier als ein wahres musikalisches Wunder geschildert worden, von dessen Verabung wir Alle gern etwas profitieren möchten.“

Der Angerbete verbeugte sich ehrfürchtig. „Dann möchte ich im voraus unterthänigst bitten, jene Schilderung als eine übertriebene zu betrachten, denn ich bin nichts als Dilettant, der sich nimmer die Ehre hätte träumen lassen, die Ihre Hoheit ihm zu erweisen geruht.“

„Seien Sie sicher, daß Ihre Leistungen eine sachverständige Beurtheilung erfahren werden“, scherzte die hohe Frau; „Gräfin Alsterburg“, sie deutete vorstellend auf eine Dame zu ihrer Rechten, „wird als Kunfrichter fungiren und das, was wir von Ihnen zu hören bekommen werden, einer schonungslosen Kritik unterziehen.“

Die Gemainte, eine junge, vollendet schöne Frau im schwarzen Atlaskleide, die mit ihren dunkeln blig-nen Augen den jungen Mann seit seinem Eintritt mit Interesse betrachtet hatte, richtete jetzt mit ausländerlich klingendem Accent das Wort an diesen, und bald befanden sich beide miteinander in lebhafter Conversation, die erst durch den Thee auftragenden Diener unterbrochen wurde.

„Geben Sie uns nun eine ihrer Phantasien zum Besten“, rief, nachdem die Tassen geleert, die Gräfin lebhaft, „ich liebe solche Musik, der dann ein jeder Hörer nach seinem eigenen Empfinden den Titel verleiht.“

Helbig setzte sich an den Flügel. Kalte strenge Töne trafen das Ohr der Versammelten, aus denen heraus sich allmählich Licht, Wärme und Bewegung entwickelte. Jetzt klang es wie Glockenklingen und Vogelgezwitscher, und immer länger und leiser wurden die schwebenden Klänge, immer intensiver die süßelnden Stimmen, immer rascher das Tempo. Die Herzogin strich nicht mehr; die Augen der Gräfin leuchteten vor Befriedigung, und die Blinde hielt den Oberkörper weit über den Tisch gebeugt in athemlosm Kauzeln. Trübete es nicht hier wie Lärchenlaut? Dort aus der Ferne rief der Rufst; der melodische Ton des scheuen Pirels scholl läuschend aus nächster Nähe.

Und jetzt klangen sie Alle zusammen in Feld und Wald, und vereinigten sich zu dem brausenden Choral:
Himmel, Erde, Luft und Meer,
Aller Welten zahllos Meer
Janzget Gott, dem Schöpfer, zu.
Meine Seele, sing' auch Du.

Die Gräfin klatschte Beifall, die Herzogin dankte hubdool, Thea aber, die lichtlosen Augen weit geöffnet, sagte mit vor Bewegung stotternden Ueberzügen: „Das war der Frühling — o, ich habe den Frühling gefühlt!“

daß die auf die Erneuerung des wirtschaftlichen Ausgleichs bezüglichen Vorlagen jetzt bald oder überhaupt in der jetzigen Session dem Reichstage unterbreitet werden können, auch noch vor den Osterferien im Plenum zur Verhandlung gelangen.

In der Polen-Debatte im preussischen Landtage, sagte der frühere Oberbürgermeister von Breslau und Berlin, dann preussische Finanzminister, Hobrecht, der lieber auf sein Portefeuille verzichtete, als Bismarck's wirtschaftliche Reaction unterstützt hat: Wir müssen die Polen bekämpfen, so lange sie uns gegenüber nicht eine Stellung einnehmen, wie etwa die deutschen Siebenbürger. (Widerspruch im Centrum.) Die Siebenbürger Sachsen verlangen ja nur Schutz ihrer Sprache und Eigentum; wollten sie von Ungarn los, wie die Polen von uns, so würde man es der ungarischen Regierung nicht verdenken, wenn sie zu den säckstien Mitteln greifen würde.

Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist ein Gesetzentwurf betreffend Errichtung und Unterhaltung von Fortbildungsschulen in Westpreußen und Polen zugegangen. Nach dieser Vorlage sollen dem Handelsminister jährlich 200.000 Mark für den gedachten Zweck zur Verfügung gestellt, und die Arbeiter unter achtzehn Jahren, an den Orten, wo Fortbildungsschulen errichtet sind, zum Besuche derselben verpflichtet werden. Die Fortbildungsschulen sollen in den gedachten Provinzen an etwa 115 Orten mit über 2000 Einwohnern und ferner in einer Reihe kleinerer Gemeinden mit Gewerbebetrieb errichtet werden.

Das preussische Herrenhaus verwies die Kirchenvorlage ohne Debatte an eine Commission. — Als Mirbach die Conversion der vierprocentigen preussischen Consols vorschlug, wies Banpräsident Dechend dies als eine Beunruhigung der Capitalisten zurück, welche solchergestalt zum Ankauf fremder Anleihen förmlich gezwungen würden. Der allgemeine Rückgang des Zinsfußes resultire nicht aus der Goldwährung, sondern weil Handel und Wandel immer noch nicht genügend beflügelt sind und die Börse weniger Geld gebrauchte.

Man erklärt sich in Petersburg die Ersetzung des Generals Appert unter Anderem damit, daß er nicht vermochte, Rußland für eine Beteiligung an der Pariser Universal-Ausstellung zu gewinnen. — Der Emir von Bokhara hat der zu seiner Beglückwünschung gekommenen russischen Deputation die Zusage erteilt, die Errichtung einer Bahnhöhle von Mero über Badakisch nach Bokhara in jeder Weise zu unterstützen. — Die transkaspijsche Bahn ist bis nach Kaspa fertiggestellt, wobei eine provisorische Station eröffnet wurde.

König Milan und Ministerpräsident Sarafjanin betreiben am 24. d. über die Friedensverhandlungen und den Text der an die Vertreter der Mächte zu richtenden Note. Man glaubt, der Friede werde bald perfect sein, da Serbien alle Schwierigkeiten beseitigt und auf den Status quo ante bellum zurückgriff. Dieser Entschluß Serbiens übte auf alle Vertreter der Mächte in Belgrad einen guten Eindruck aus, nur der englische Gesandte schien verlegen, weil er hierauf nicht gefaßt war. — „Bibelo“ sagt: Indem Serbien alle Fragen fallen gelassen, zeigt es den besten Willen, Frieden zu schließen; sollte er trotzdem nicht rasch geschlossen werden, so sei dies dann der beste Beweis dafür, daß Serbien auch für die bisherige Verschleppung der Verhandlungen keine Schuld trifft.

Der russische Botschafter Herr v. Nelidoff hat bei der Flotte dringende Schritte gethan, um die Zahlung der fällig gewordenen Raten der Kriegentschädigung an die russischen Unterthanen zu erlangen. In Folge dessen hat die Flotte die Ballis zu bestmögtem Verlaufe aller in den Detsch befindlichen Cereale-Vorräthe und zur Einwendung des Erlöses bis zum Ablaufe dieses Monats angewiesen, um der Reclamation des Herrn v. Nelidoff am 1. März nachkommen zu können.

In Folge dringender Schritte der montenegrinischen Regierung hat die Flotte namentlich einen Commissar für die Vojana-Regulierung in der Person des Herrn Panera, Ingenieur für die Provinz Scutari d'Albania, ernannt, welcher angewiesen wurde, sich zur Vornahme der betreffenden Studien mit den montenegrinischen Ingenieuren nach Montenegro zu begeben.

Der serbische Antrag auf Herstellung des Standes vor dem 14. November machte in Sophia einen übeln Eindruck. Damals waren die diplomatischen Beziehungen abgebrochen, die Grenze geperert und die Mobilisirung erfolgt. Deshalb wurde der bulgarische Delegirte instruiert, den Abschluß eines vollständigen Friedens, die Herstellung der diplomatischen Beziehungen und die Demobilisirung zu verlangen.

Ganze Handelszüge mit Kriegsbedarf-Artikeln gehen von Tripolis und Tunis aus landeinwärts nach dem Sudan. Es liegt kein Anzeichen für ein Vorgehen der englischen Truppen vor. Assuan wird besetzt. Alles läßt darauf schließen, daß die englischen Truppen den Sommer über möglichst dicht bei einander zu Vertheidigungs-Stellungen bleiben werden.

Seit jenem Abend kam der Candidat täglich um die sechste Abendstunde zum Thee in das Schloß herüber, von der Herzogin stets mit gleicher Freundlichkeit empfangen, von der Gräfin mit lebhafter Freude begrüßt. Die schöne Frau, über deren Lippen seit des Gemahls Tode kein Lächeln gekommen, sang jetzt wieder und zwar auf die liebste Weise ihrer Tochter, die unter Bismarck's Harn der lang einbeherrschten proclatollen Stimme lauschte, die einst Tawende von Menschenbergen gefangen genommen, als sie sich in den Tempeln der Kunst noch frei entfalten durfte. Richard Helbig war aber auch ein würdiger Begleiter, der sein Spiel der Singstimme treulich anpöste und der Gräfin niemals einen Triller oder eine Passage verdarb. Zunächst waren es Weisen ihrer heimlichen Compagnie, die sie sang. „Eure deutsche Mutter“, pflegte sie zu sagen, „ist im Ganzen wohl tiefer durchdracht und stillvoller gehalten als die unsere; sie erhebt das Gemüth über die Erde und erfüllt die Seele mit Ahnungen des Unendlichen. Die unsere dagegen ist der Spiegel unserer Wesens; leichter und beweglicher rollt das Blut in den Adern des Südländers, als in denen der Kinder des Nordens. Wir sind feuriger in der Liebe, gefährlicher im Haß als Ihr kühlen besonnenen Deutschen, und das Völkchen flüchtige Leben, das Ihr Euch oft mit kleinlichen Sorgen so unendlich ersichert, suchen wir uns so angenehm als möglich zu gestalten. Der Mensch aber, meine ich, wird umweilt vom Menschlichen angezogen, und weil wir hienieden noch keine Engel des Himmels sind, darum wird auch unsere Mutter über die Cure den Sieg davontragen, wo es sich darum dreht, menschliche Empfinden zu schillern und zu erwecken.“

Die Herzogin strich eifriger, und zwischen ihren scharfgeschwungenen Brauen bildete sich eine Falte: die Frau Schwägerin hatte ja soeben wieder einmal die Primadonna von der italienischen Oper herausgeführt. „Thea, mein Kind“, sagte sie zu dem Mädchen, das mit ablobenden Wangen das „die Zimmerluft thut Dir nicht wohl; soll ich Roie rufen lassen, daß sie Dich durch den Park geleite, oder würdest Du eben so gern meinen Arm annehmen?“

Doch da stand schon der Candidat vor der hohen Frau und bat um die Ehre, die Comtesse führen zu dürfen. Die Herzogin war wäthre unbedenklich, während die Gräfin der Tochter einen leichten Spitzenshaub umhing und einen großen runden Gartenhut auf die lichtbraunen Locken drückte, die sie neben den nachschwarzen Augen der südlichen Mutter von dem deutschen Vater geerbt hatte. Dann folgte ihr Blick mit einer Art ärgertlicher Geiztheit den langsam dahin Wandelnden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Konferenz ungarischer Städte.

Budapest, 26. Februar.

Die Konferenz ungarischer Städte wurde heute Vormittags unter dem Präsidium des Bürgermeisters von Groß-Becskerek L. Kuliffay fortgesetzt. Es gelangten die durch das gestern entsandene Subcomité vorbereiteten Anträge zum Gesetzentwurf über die Regelung der Gemeinden zur Verhandlung.

Obernotär Thilleß (Bregznányi) verlas zunächst den Entwurf einer Petition, welche an den Minister des Innern und an den Reichstag zu richten ist und in großen Zügen die Wünsche der Städte mit geordnetem Magistrate entwickelt. Mit Bedauern, heißt es in dem Eingange dieser Petition, müsse man wahrnehmen, daß die neuere Entwicklung in unserem Vaterlande auf die Schädigung und Einschränkung der selbstständigen städtischen Verwaltung gerichtet ist. Die freie Bewegung ist beengt, mehrere königliche Freistädte glorreicher Vergangenheit sind ihrer municipalen Rechte entkleidet worden, während doch im Gegentheile die Hindernisse ihrer Entwicklung beseitigt und ihre Unterordnung unter die Oberherrlichkeit des Comitats gelöst werden müßte. Alle jene Städte, welche finanziell die Selbstverwaltung zu tragen vermögen und welche im Besitze jener Ergänzungen sind, welche die Stadt vom flachen Lande unterscheiden, sollten mit den Rechten selbstständiger Municipien ausgestattet werden, denn direct vom Uebel sei es, die Städte und das flache Land einer und derselben Oberbehörde zu unterstellen. Im Besonderen wird u. A. gewünscht, daß die Niederlassung in einer Stadtgemeinde auf Grund eines guten Moralitäts-Zeugnisses bewilligt werden solle; daß um die Wohnlicenz angehalten werden müsse; daß die Zurückgabe der illegitimen Kinder nach dem Geburtsorte der Mutter zu bestimmen sei, wenn die Zuständigkeit der Letzteren anders nicht festgesetzt werden könnte; daß das active Wahlrecht zu den städtischen Vertretungskörpern nur Jene besitzen sollen, welche in die Reichstags-Wählerlisten eingetragen seien; daß Vätern die Mitgliedschaft in den städtischen Repräsentanten nicht zuzutheilen soll; daß hinsichtlich der Verträge die bisherige Übung beibehalten werde; daß die Vertretung in Vollmachtenamen fallen zu lassen sei; daß die Beamten der Stadtgemeinde auf Lebensdauer gewählt und pensionsfähig gemacht werden sollen; daß die Feststellung der Größe der städtischen Vertretungskörper im statistischen Wege zu erfolgen hätte, und daß das System der Rechtsmittel auf mehr rationelle Grundlagen zu stellen sei. Auf die Verlesung des Petitions-Entwurfes, welcher mit großem Beifalle aufgenommen wurde, folgte eine längere, etwas zerfahrene Debatte.

Oberfiscal Stefan Bepprómy (H. Hahhá) beantragt eine Modification zum § 7 des Gesetzentwurfes, welcher mit dem § 10 in Einklang zu bringen wäre. Bürgermeister Csomor (Gyöngyös) ist gegen den Antrag des Vorredners und befürwortet die Annahme des Elaborates zur Basis der Debatte.

Oberfiscal Herz (Gran) glaubt dem Wunsche aller Anwesenden Ausdruck zu geben, indem er dem Obernotär Thilleß für seine ausgezeichnete Vorlage Dank sagt (Gj-n-dur). Auf die Vorlage selbst reflectirend, bemerkt Redner, er wüßte sich dagegen aussprechen, daß der Vorschlag bei der Beamtenreorganisation der Städte zwei Mitglieder in das Candidations-Comité entsende. Er befürchtet, der Vorschlag und durch ihn auch der Candidations-Ausschuß werde wie im Comitats so auch in den Städten unter allzu großer Jangens des Obergespanns handeln und dadurch die Interessen der Autonomie der Städte vernachlässigen. Redner beantragt, es möge gegen diese Verfügung des Gesetzentwurfes in dem Memorandum gleichfalls Einwendung erhoben werden.

Nun entspann sich eine Debatte über den weiterhin zu broschenden modus procedendi der Verhandlung. Einige Redner wollten den Gesetzentwurf paragraphenweise vornehmen, Andere blos die beantragten Abänderungsvorschläge und Andere wieder den Petitionsentwurf punctweise der Verhandlung unterziehen. Nachdem inzwischen Graf Ludwig Tisza und der Reichstags-Abgeordnete Béla Grünwald im Saale erschienen waren, und man wahrnehmlich auch diesen das Vergnügen bereiten wollte, die schöne Petition anzuhören, so wurde der letzte Modus: die punctweise Verlesung der Vorlage, beschlossen.

Zum einleitenden allgemeinen Theile des Entwurfes sprachen Dobay, Abgeordneter Emerich Viski, Schriftführer Thilleß, Oberfiscal Herz und Bürgermeister Csomor, worauf die bezüglichen Stellen unverändert angenommen wurden.

Bei dem Pafusse, welcher von der Erwählung der Gemeindebeamten auf Lebensdauer handelt, stellte Obernotär Bartholomäus Török (Nagy-Enyed) den Abänderungs-Antrag, die Wahl solle auf die Dauer von zehn Jahren erfolgen. Dr. Mohai wies sich diesem Antrage an. Bürgermeister Csomor vertritt den Antrag der Wahl auf Lebensdauer. Gegen ein von Török vorgebrachtes Argument, daß der Beamte mit zunehmendem Alter sich abnütze und durch eine frische Kraft ersetzt werden müsse, berief sich Redner auf unsere Minister, von denen einige Greise sind, aber doch die Freigabe des Geistes und der Thatkraft sich bewahrt haben. Nur lebenslänglich bestellte Beamte seien bei den heutigen complicirteren Verhältnissen im Stande, den an die Verwaltung gestellten hochgepannten Anforderungen zu entsprechen. Ein Beamter, der sich in die Administrations-Verhältnisse seiner Stadt eingelebt hat, sei ein Schatz für dieselbe. Oberfiscal Dr. Herz vertritt mit Wärme denselben Standpunkt wie der Vorredner. Das Beamtensthum sei heutzutage kein Sport mehr, sondern ein ernster, schwerer Lebensberuf. Dobay tritt für das Recht der freien Wahl ein und ebenso Alexander Kocsis und Bepprómy, welche Redner die periodisch wiederkehrende Wahl auch schon aus dem Grunde für notwendig erachtet, weil die Gleichgültigkeit des Publicums in Verwaltungssachen sonst noch weiter gehen würde. Albert Thury ist nicht für die Erwählung auf Lebensdauer, ihm sind sogar die beantragten Wahlperioden in Intervallen von zehn Jahren zu lange. Michael Szaladi-Nagy schließt sich den Ausführungen Csomor's an und plaidirt für die Wahl auf Lebensdauer. Repräsentant Franz Greiner (Weißkirchen) erklärt im Namen seiner Mandanten, er nehme die Verfügung der Vorlage an. Julius Kovács, Andreas Mészáros und Johann Szente erklären sich für Koloman Arabi gegen die Wahl auf Lebensdauer.

Bei der hierauf vorgenommenen Abstimmung erklärten sich 22 für die Textirung des Commissions-Elaborates, 12 gegen dieselbe. Die Majorität hat sich sonach für die Wahl auf Lebensdauer ausgesprochen.

Ueber die Frage, welche Beamten Sitz und Stimme in den Sitzungen des Magistrats besitzen sollen, entspann sich gleichfalls eine lebhafteste Discussion. Die Commission beantragt, diese Beamten mögen durch das Gesetz festgesetzt werden; dagegen wünschen einige Redner, die Beteiligungen der Beamten an den Magistrats-Sitzungen möge statistisch festgestellt werden. Nachdem Dobay, Josef Chabada (Kremnitz), Bartholomäus Török, D. Mohay, Kocsis u. A. gesprochen hatten, wurde der Commissions-Antrag angenommen.

Bei dem Punkte, in welchem von der Verfügung die Rede ist, daß alle Gemeinewähler diejenigen zu betrachten sind, welche auch das Recht besitzen, Reichstags-Abgeordnete zu wählen, erklärt Dobay die ganze Konferenz sei eine Reihe von Rechtsverletzungen und wenn die Majorität diesen Punkt annehme, werde er eine große Gegendemonstration der Städte inficieren. Koloman Arabi, Csomor und Alex. Kocsis erklärten sich gleichfalls gegen diese Verfügung. Herz und Mohai treten für den Commissions-Antrag ein.

Emerich Viski hält diesen Punkt für den wichtigsten des ganzen Memorandums. Er billigt die Beschlüsse Arabi's in Bezug auf viele Städte des Alföld. Andererseits aber sprechen so gewichtige Argumente für den Commissions-Antrag, daß Redner denselben acceptirt. (Gebärdeter Beifall.) Der Commissions-Antrag wird hierauf mit großer Majorität angenommen.

Nach Beendigung der Verhandlung über das Memorandum wurden noch einige Anträge eingebracht und dann die Konferenz um 2 1/2 Uhr geschlossen.

General-Versammlung des Bürger- und Gewerbevereines.

Hermannstadt, 1. März.

Verhältnismäßig Wenige waren es, die sich gestern im Gewerbeverein zur ordentlichen General-Versammlung eingefunden. Kurz nach 3 Uhr eröffnete Vorhörer, Gewerbevereins-Director Martin Schuster, dieselbe mit einem kurzen Resumé des gedruckten unter die Mitglieder hinausgegebenen Jahresberichtes, daran knüpfend die Art und Weise der Durchführung der Beschlüsse der vorigen General-Versammlung. Dabei gedachte Vorhörer vorerst des Beschlusses betreffend die Stellungnahme des Gewerbevereines zur Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses mit Rumänien und führte aus, daß der Ausschuß sein Gutachten über diese Frage in einer Denkschrift niedergelegt, welcher die Ehre zu Theil geworden, daß die Hermannstädter Comitats-Vertretung selbe zu der übrigen gemacht, daß auch die Handelskammer in Kronstadt deren Werth anerkannt habe, wie denn selbe auch auswärts vielen Beifall gefunden. Indem Vorhörer noch dem Wunsche Ausdruck gibt, die Denkschrift möge im Interesse der Hermannstädter Gewerbetreibenden auch einen praktischen Erfolg haben, berichtet derselbe, daß das vom Verein herausgegebene „Vorbuch“ sich immer mehr Freunde erwerbe, so daß die Edition einer neuen, wesentlich verbesserten und vermehrten Auflage schon für die nächste Zukunft in Aussicht stehe. Als weitere Thätigkeit des Ausschusses im abgelaufenen Jahre hebt sodann Vorhörer die Mitwirkung desselben bei Creirung der Schülerwerkstätte und der Schuhmacherschule, sowie bei Erhaltung und Weiterentwicklung der Webeschule hervor; auch die Fragen über die vom Gewerbe-Vereine, den hiesigen Gewerbevereinsvereinen und der Gewerbebehörde zu veranstaltenden Ausstellungen von Gehilfen- und Lehrlingsarbeiten, dann die Errichtung eines Waarenmuster- und Modell-Lagers in den Räumlichkeiten des Bürger- und Gewerbe-Vereines, sowie von Productivgenossenschaften, Rohstoff- und Magazin-Vereinen wurden mehrfach der Verhandlung unterzogen. Einen wichtigen Gegenstand eingehender Erhebungen bildete auch die Frage: „wie die einheimische Industrie zu schützen und zu unterstützen sei“. Dabei wurde constatirt, daß es vor Allem nöthig sei, immer mehr und mehr nur einheimische Erzeugnisse zu verwenden; dann kann der Erfolg nicht ausbleiben.

Das innere Vereinsleben anbelangend, constatirt Vorhörer, daß im verfloffenen Jahre 46 Zeitschriften den Mitgliedern zur Verfügung gestanden, daß 6 Vorträge gehalten wurden und 7 Montags-Zusammenkünfte stattgefunden haben. Die Vorträge wurden in den Tagesblättern veröffentlicht und Separatabdrücke nach auswärts versendet.

Widmungen zu Vereinszwecken, und zwar je 200 fl. wurden seitens der Sparcasse und des Vorhörer-Vereines gemacht.

Das gesellige Vereinsleben anbelangend, versuchte der Ausschuß auch das Möglichste; leider ohne Erfolg, denn weder der Versuch, die Vereinsmitglieder an einem bestimmten Tage zu geselliger Unterhaltung bei einem Glas Bier zu vereinen, noch der Versuch, nach den Montags-Zusammenkünften gemeinschaftlich in ein Gasthaus zu gehen, gelang.

Schließlich gibt Vorhörer bekannt, daß im verfloffenen Jahre 15 Mitglieder mit Tod abgegangen und zwar: Heinrich Hertel, Kaufmann, Samuel Reßler, Wirth, Naum Nasta, Pfastner, Michael Pulver, Deconom, Friedrich Roth, Hotelier, Gottlieb Scheuing, Fabrikant, Friedrich Schiller, Strumpfwirker, Karl Schobesberger, Wirtschaftsverwalter, Michael Szil, Müller, Rudolf Severinus, Professor, Albalbert Steiner, Kaufmann, Michael Küll, Advocat, Franz Werner, Cassier und Oscar Zimmermann, Rothgerber. Die Versammlung ehrt deren Andenken durch Erheben von den Siben.

Der vorstehend näher ausgeführte Bericht wird von der Versammlung zur Kenntniß genommen und über Antrag Hehnel dem Vorhörer für seine unermüdete Thätigkeit und Mithilfe bei Errichtung der Schuhmacherschule und über Antrag Dr. Wolff's überhaupt für seinen, auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens entwickelte Thätigkeit und seine Erfolge der protocollarische Dank votirt.

Die Mittheilung des Vorhörer's, daß die 1884-er Rechnung von der entsendeten Commission geprüft und richtig befunden wurde, dient, nachdem Stampf Namens der Commission letzteres constatirt, zur Wissenschaft und wird dem Cassier das Absolutorium erteilt. Gleichzeitig werden zur Prüfung des 1885-er Rechnungsabchlusses die Mitglieder Johann Schmidt, Karl Larter und Arnold Frigmann designirt.

Nachdem sodann über Vorschlag des Vorhörer's aus dem Vereinscassier W. Großmann, welcher im abgelaufenen Jahre neben der eigentlichen Vereinsrechnung auch die Rechnungen über die Schülerwerkstätte und über die Schuhmacherschule, sowie über die Ausstellung in Budapest geführt, der protocollarische Dank votirt worden, referirt der Cassier den Vorschlag pro 1886, nach welchem die Einnahmen mit 5531 fl. 51 kr. und die Ausgaben mit 5228 fl. 60 kr. präliminirt werden, so daß ein Cassarrest von 303 fl. 11 kr. erkräftigt.

Auch dieses wird genehmigt und sodann die Anregung Otto's, daß künftighin die Rechnungen über die Schülerwerkstätte und die Schuhmacherschule abgeordnet und nicht durch den Vereinscassier geführt werden sollen, dem Ausschusse zur Erwägung eventuell Durchführung überwiefen.

Hierauf dankt Vorhörer allen aus dem Ausschusse ausscheidenden Mitgliedern und insbesondere dem Vice-Director Herrn Otto für ihre Mithilfe im abgelaufenen Jahre, gibt bekannt, daß L. Polizeicommissar R. Weiß eine Wiederwahl zum Secretär abgelehnt und beantragt, demselben für seine mehrjährige diesbezüglichen Wirksamkeit den Dank zu votiren.

Nachdem die Versammlung diesem Antrag zugestimmt, unterbricht Vorhörer die Sitzung befohl Neuwahl.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung weist Vorhörer darauf hin, daß der Schlußbericht des Comités für die Budapester Ausstellung im Jahre 1885, sowie die Berichte über die hiesige Webeschule, Schuhmacherschule und über die Schülerwerkstätte im gedruckten Jahresbericht Platz gefunden.

Aus diesem heben wir hervor, daß unsere Aussteller in Bezug auf die übermäßigen Ausstellungsstellen leider unangenehme Erfahrungen gemacht, daß an Hermannstädter Aussteller 45 große Ausstellungs-Medaillen, 2 Mitarbeiter-Medaillen, dann ein silbernes Diplom nebst einem Ducaten, 3 goldene Diplome nebst je einem Ducaten, 4 Bronze-Diplome und 3 Bronze-Medaillen verliehen wurden; bei 87 Ausstellern immerhin ein sehr günstiger Erfolg.

Die Webeschule wurde im abgelaufenen Jahre von 15 Schülern und 7 Schülerinnen besucht. Der Unterrichtserfolg war ein befriedigender; die Schülerwerkstätte, welche erst 1885 errichtet wurde, beschäftigte in 2 Curien 76 Theilnehmer, und zwar 30 für Modelliren und 46 für Holzschneiden; beide Schulen verdanken ihr Dasein wesentlich der Dotation der Hermannstädter Sparcasse.

ganzen auf viele Argumente...

wurden 2 1/2 Uhr...

werbe-

März.

Gewerbe- zuz nach...

eder hin- weise der...

nahme des nisses mit...

über diese Theil ger...

ihren ane- rth ane-

ndem möge im practischen...

gegebene tion einer...

hon für gheit des...

die Mit- und der...

lung der eine, den...

stehenden Errichtung...

der Bürger- hof- und...

Einem die Frage: „Dabei...

mehr nur nicht aus-

daß im dem zur...

Montags- Tages- det.

seitens an sammen-

15 Kaufmann, Deconom,

Schiller, hael Szeg,

Michael n, Roth-

von den ammlung...

enden für abmacher-

auf allen and seine...

nung von de, dient,

irt, zur gleichzeitig...

Mitglieder dem Ver-

eben der ilerwerk-

stellung in ferirt der...

ben mit stätmint...

Otto's, die Schuh-

Die Schuhmacher-Fachschule trat erst am 1. Januar 1886 unter Mitwirkung der Schuhmacher-Genossenschaft...

Nachdem unterdessen die bestellte Commission mit dem Scrutinium fertig geworden, theilt Vorsitzter das Wahlergebnis mit...

Stimmen aus dem Publicum. Einladung

zu der Dienstag den 2. März l. J., 8 Uhr Abends, im großen Zimmer des Hermannsgartens stattfindenden Sitzung der Section Hermannstadt des siebenbürgischen Karpathenvereins.

Der Obmann.

Die Einschreibungen an der hiesigen II. staatlichen Kleinkinderbewahranstalt (Elisabethgasse Nr. 29, Kehler'sches Haus) dauern bis 8. März l. J.

Die Verwaltung der Kleinkinderbewahranstalten.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. März.

Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst den Notar des Elisabethstädter k. Gerichtshofes, Alexander Göbri, zum Unter-Richter beim Schönbürger k. Bezirksgerichte zu ernennen.

Der k. ung. Justizminister hat den Duranisten des Kronstädter k. Bezirksgerichtes, Josef Mesicsel, zum Gerichtsvollzieher beim Hofjudalier k. Bezirksgerichte ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat zu Ministerial-Schul-Bisitatoren in provisorischer Eigenschaft ernannt: den Lehrlicher Einwohner Julius G. für die Schulen des Leischircher Bezirkes...

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die ordentlichen Lehreren der Hermannstädter staatlichen höheren Mädchenschule, Emilie Kubinsky und Jitella Fieba in ihrer gegenwärtigen Anstellung endgiltig bestätigt.

Recrutirung.) Mit Erlaß vom 21. v. M., 3. 5700, hat Sr. Excellenz der Herr Landesvertheidigungsminister den Jurisdictionen die erforderlichen Weisungen für die Durchführung der diesjährigen Recrutirung hinausgegeben.

Die Recrutirung findet in den Stellungen des Hermannstädter Comitates auf Grund des durch den Herrn Vicegubern im Einverständnisse mit dem betreffenden Militärbehörden festgestellten und von Sr. Excellenz dem Herrn Landesvertheidigungsminister genehmigten Planes an folgenden Tagen statt: am 6. März betreffend den Stellungenbezirk der Stadt Mülzbach...

Die Recrutirung findet in den Stellungenbezirken des Hermannstädter Comitates auf Grund des durch den Herrn Vicegubern im Einverständnisse mit dem betreffenden Militärbehörden festgestellten und von Sr. Excellenz dem Herrn Landesvertheidigungsminister genehmigten Planes an folgenden Tagen statt: am 6. März betreffend den Stellungenbezirk der Stadt Mülzbach...

(Postalisches.) In der Gemeinde Eszt. Szent. György (Esster Comitats) wird am 1. März l. J. ein neues Postamt eröffnet, welches seine Verbindung mit dem Esztentmarioner Postamt durch einen täglichen Fußboten-Postkurs erhält.

Den Zustellungsbezirk desselben bilden die Gemeinden: Eszt. Bunkfalva, Eszt. Ménafaj und Eszt. Szent. György.

Dieses neue Postamt ist zur Aufnahme und Abgabe von Brief- und Hochpostsendungen, ferner von Postanweisungen und Nachnahmen bis 300 fl., sowie zur Vermittlung von postalischen Aufträgen ermächtigt.

(Vom Frauenvereinsball.) Daß wir's nur gleich sagen: eine solche Menge verückend hübscher und picanter Mädchen haben wir schon lange nicht beisammen gesehen!

Schon um halb acht Uhr Abends rollte Wagen auf Wagen dem Gesellschaftshause zu, um acht Uhr ungefähr begann das Tanzen und beinahe zwei Stunden mußten die conlumirten Damen und Herren Tantalusquale ausstehen...

Raum war der „Frühling“ den kauenenden Blicken der Zuseher entschwunden, flatterte auch schon ein allerliebtestes Schwalbenpaar herein, um den Einzug des Sommers zu verkünden.

Nun kam der Herbst — zwei Gnommen zogen ein bekränztes Fäßchen in den Saal, diesen folgte der wirklich prächtig aussehende „Herbst“, dann ein „An“, „Weinlaub“, „Wind“, „Aster“, „Winger und Winzerinnen“ in schicklichem und romantischem Costüm...

Wie es im „Büffel“ ausah, besonders zur Musikstunde, läßt sich gar nicht beschreiben, — daß trotzdem Alles befriedigt wurde ist ein glänzender Beweis für die Thätigkeit des Herrn Popovits.

(Eislaufverein.) Laut Beschluß des Ausschusses wird die Saison am 1. März geschlossen und es werden alle diejenigen, welche Forderungen an den Verein geltend zu machen haben...

(Muzikverein) findet heute um 7 Uhr Abends die Männerchorprobe zu „Marich“ statt.

(Die Chorjule des Muzikvereins) eröffnet das zweite Semester am 8. März.

(Der am 4. November v. J. begonnene unentgeltliche Lehrkurs in der ungarischen Sprache für Erwachsene an der hiesigen k. ung. Staats-Elementarschule wurde am 26. Februar l. J. geschlossen...

(Local-Veränderung.) Der Hermannstädter Commis-Verein befindet sich von heute an Wiesen-gasse Nr. 21.

(Todesfälle.) Friedrich Feiri, Maschinen-Techniker, ist am 27. Februar im 28. Lebensjahre hier selbst gestorben.

(Ein Familienfest.) Aus Klausenburg wird berichtet: Anlässlich des 80. Geburtstages der Mutter des reformirten Bischofs Karl Szász sind deren Kinder, Enkel und Urenkel hier eingetroffen...

(Brand.) In Buj ist am 17. v. M. eine der Firma Zneli & Fischer gehörige Sägemühle abgebrannt, wobei drei Schindel-deckerarbeiter mitterbrannten.

(Selbstmord.) Am 26. v. hat sich in Klausenburg der Schlossergeselle Johann Fangel wegen hoffnungsloser Liebe erschossen.

(Brand.) In Buj ist am 17. v. M. eine der Firma Zneli & Fischer gehörige Sägemühle abgebrannt, wobei drei Schindel-deckerarbeiter mitterbrannten.

(Selbstmord.) Am 26. v. hat sich in Klausenburg der Schlossergeselle Johann Fangel wegen hoffnungsloser Liebe erschossen.

(Brand.) In Buj ist am 17. v. M. eine der Firma Zneli & Fischer gehörige Sägemühle abgebrannt, wobei drei Schindel-deckerarbeiter mitterbrannten.

(Selbstmord.) Am 26. v. hat sich in Klausenburg der Schlossergeselle Johann Fangel wegen hoffnungsloser Liebe erschossen.

(Brand.) In Buj ist am 17. v. M. eine der Firma Zneli & Fischer gehörige Sägemühle abgebrannt, wobei drei Schindel-deckerarbeiter mitterbrannten.

(Selbstmord.) Am 26. v. hat sich in Klausenburg der Schlossergeselle Johann Fangel wegen hoffnungsloser Liebe erschossen.

(Brand.) In Buj ist am 17. v. M. eine der Firma Zneli & Fischer gehörige Sägemühle abgebrannt, wobei drei Schindel-deckerarbeiter mitterbrannten.

(Selbstmord.) Am 26. v. hat sich in Klausenburg der Schlossergeselle Johann Fangel wegen hoffnungsloser Liebe erschossen.

(Brand.) In Buj ist am 17. v. M. eine der Firma Zneli & Fischer gehörige Sägemühle abgebrannt, wobei drei Schindel-deckerarbeiter mitterbrannten.

(Selbstmord.) Am 26. v. hat sich in Klausenburg der Schlossergeselle Johann Fangel wegen hoffnungsloser Liebe erschossen.

(Brand.) In Buj ist am 17. v. M. eine der Firma Zneli & Fischer gehörige Sägemühle abgebrannt, wobei drei Schindel-deckerarbeiter mitterbrannten.

(Selbstmord.) Am 26. v. hat sich in Klausenburg der Schlossergeselle Johann Fangel wegen hoffnungsloser Liebe erschossen.

(Brand.) In Buj ist am 17. v. M. eine der Firma Zneli & Fischer gehörige Sägemühle abgebrannt, wobei drei Schindel-deckerarbeiter mitterbrannten.

(Selbstmord.) Am 26. v. hat sich in Klausenburg der Schlossergeselle Johann Fangel wegen hoffnungsloser Liebe erschossen.

aufnahmen, daß den Höckern (Frätschern) und Mälkern der Einkauf bloß in der Zeit von 8—9 Uhr Vormittags gestattet wurde; diese Art der Einschränkung konnte aber bisher niemals die Genehmigung des hohen Ministeriums erlangen.

(Ein interessanter Fund) ist jüngst in Várbely gemacht worden. Bei Vornahme von Grabungsarbeiten wurde die Statue eines Centauren aus Bronze zu Tage gefördert.

(Strike.) In Smethwid, unweit von Birmingham, stellten am 26. v. M. dreitausend in der Schraubenfabrik von Nettelfold beschäftigte Arbeiter in Folge einer zweipercenigen Lohnreduktion die Arbeit ein...

In einer Herren-Gesellschaft ist von einer schönen, vielumworbene Frau die Rede. Ein abgewiesener Verehrer bezeichnet die Dame wegwerfend als eine Verlorene.

Original-Telegramm.

Budapest, 28. Februar. (Ung. L.-G.-B.) Am zweiten Tage des Landescongresses der Weinproduzenten erörterte Referent Czappely die Mittel zur Hebung des Weineports und beantragt die Gründung eines lebens- und leistungsfähigen Bankinstitutes...

Lotto-Ziehung

Budapest: 36 7 73 70 25.

Fremden-Liste

Hotel Neutürker. Paul Zentler, Kaufmann, von Bohenbach; F. Henrichs, Kaufmann, von Remscheid; Karl Remman, M. Löwenlohn, Kaufleute, Baron Heim, Rothenbach, Lieutenant, von Wien; Maria Ziert, Kaufmanns-Gattin, von Waldendorf.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse

Table with columns for commodity types (Weizen, Roggen, Gerste, etc.), quality, and prices per 100 kilograms.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table listing various financial instruments and their current market prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table listing various financial instruments and their current market prices in Vienna.

M. 3. 1876/1886.

[145] 1-2

Fundmachung.

Donnerstag den 11. März l. J., Vormittags von 9 Uhr angefangen werden im Junges Walde im Durchforstungsgeholzschlage beim Goldparaben

130 Dausen Eichen-Stangen und Astholz und 40 " Aepfen-Kloze und Astholz gegen Baarzahlung verkauft.

Hermannstadt, am 26. Februar 1886.

Der Magistrat.

3. 694/1886.

[141] 2-3

Concurs-Ausschreibung.

Zur Befreiung der in Execution gekommenen fidejussorischen Fideicommissstelle wird der Concurs bis 30. April l. J., Abends 6 Uhr, ausgeschrieben. Mit dieser Stelle ist eine Remuneration jährlicher 200 fl. verbunden.

Der fidejussorische Fideicommiss ist zugleich Waisenoms-Fideicommiss und muß geprüft, practischer Rechtsanwalt und Mitglied der Hermannstädter Advocatenkammer sein und seinen ständigen Wohnsitz in Mühlbach haben.

Mühlbach, am 23. Februar 1886.

Der Magistrat.

Promessen

auf 1864-er Lose, Ziehung am 1. März 1886, Haupt-Treffer fl. 150.000, à fl. 4. — sammt Stempel, sind zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [121] 5-5

Zündholz-Hobel-Maschinen

für Hölzer jeder Form und Länge, alle Maschinen für Zündholz-Fabrikation neueste und beste Construction.

GEORG ANTON, Darmstadt, Beckstrasse 67. Deutschland (979) 14-52

Echter

Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchstation für Weine in Klosterneuburg ein

sehr guter, echter Malaga.

als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescenten, Kinder etc., gegen Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung.

In 1/4 und 1/2 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der

SPANISCHEN WEINHANDLUNG

VIÑADOR,

WIEN, HAMBURG, zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30,

Medicinischer Malaga Naturell Carte blanche,

1/4 Flasche fl. 2.—, 1/2 Flasche fl. 1.10, zu haben in Hermannstadt bei Herren Franz Jahn Söhne, Specerei- und Delicatessen-Handlung, Reisporgasse 2 und kleiner Ring 31.

Ferner diverse hochfeine Ansländer Weine in Original-Flaschen und zu Originalpreisen: bei den Herren: in Broos: Josef Graffius, Apoth.; Rudolf Käss, Specerei-Händler; M.-Vásárhely: Friedrich Hellwig, Specerei-Händler; Mühlbach: J. C. Reinhardt, Apoth.; Nagy-Enyed: C. Josef Cerner; Szász-Régen: Emil Wermescher, Apoth.; Schässburg: J. Leonhardt, Specerei-Händler, J. H. Weber, Apoth.

Auf die Marke „Viñador“, sowie gesetzlich deponirte Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet werden kann. (1058) 6-6

Beste, billigste Hamburger Waaren.

Stückrath & Co., Hamburg,

Hamburger Waaren-Versandt.

empfehlen aus ihrem grossen Lager per Post portofrei gegen Nachnahme per 5 Kilo.

Dienstoff-Kaffee, ohne schwarz . . .	8. W. fl. 2.95	Tafelreis, per 5 Kilo fl. 1.95, fl. 1.45	8. W. fl. 1.25
afrikanischer Mocca, sehr kräftig . . .	3.15	Orangen, per 5 Kilo circa 30 Stück . . .	1.75
Rio, fein, stark . . .	3.30	Pfeffer, schwarzer, per 5 Kilo . . .	6.35
Cuba, kräftig, delicat . . .	3.95	Piment-Neugewürz, per 5 Kilo . . .	3.65
Perl-Mocca, kräftig, schön . . .	3.90	ff. russische Kronsardinen, per 5 Kilo-F. . .	1.70
Goldjava, milde, delicat . . .	4.85	ff. marinirte Heringe, per 5 Kilo-Fass . . .	2.10
Ceylon, kräftig, aromatisch . . .	4.85	Matjes-Heringe, ff., circa 25 Stück . . .	2.25
Costarica, grün, fein, stark . . .	5.25	ff. Fetheringe, circa 40 Stück . . .	1.70
Perl-Kaffee, grün, aromatisch, kräftig . . .	5.35	8 Dosen ff. Lachs, per 5 Kilo . . .	3.85
Portorico, grossbohlig, feinster . . .	5.65	8 Dosen Hummer, ff., per 5 Kilo . . .	4.15
Arab. Mocca, stark, feurig . . .	5.65	Aal in Gelee, per 5 Kilo-Fass . . .	3.85
Grusthee, echter, ohne Staub, per Kilo . . .	1.60	Elbe-Caviar, la, per Kilo . . .	2.35
Congo, kräftig, sehr fein . . .	2.45	Ural-Caviar, la, per Kilo . . .	2.95
Souchong, milde, sehr schön . . .	3.50	4 Liter Jamaika-Rum, fl. 7.50, fl. 6.— u. . .	4.—

Unser über 300 Artikel enthaltender Preis-Courant steht gratis zu Diensten. (70) 5-18

Billig zu verkaufen:

Obst- und Biergarten Mariagasse und Schillerstrasse an dem Bach, für ein Bad, sowie für ein Geschäft geeignet. [132] 2-3
Näheres: Sporerstrasse 26.

Zu verkaufen

ein Meierhof mit 6 Zimmer, 2 Küchen, Stall, Heuboden, Magazin, Keller, großem Garten, großem Hof, Brunnen mit gutem Wasser, unter künstlichen Bedingungen. Näheres: Brukenthalgasse 3. (142) 3-3

Husten-Moos-Zettel,

gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten u. kurzen Athem ap. eb. wirksam, nur zu haben in der „Apothek zum Löwen“ des August Teutsch in Hermannstadt.
Preis einer Schachtel 38 fr. 6. W. (186) 11-12

Wohnung zu vermieten

in der Fingerlinggasse Nr. 1, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Keller, Aufboden, Stallung, Heuboden, Wagnereise, geräumigen Hof, Brunnen u. zwei Gärten, — oder eventuell das ganze Haus (außer den obigen Räumlichkeiten noch drei Zimmer sammt Zugehör, zwei Stallungen, Heuboden). Näheres zu erfragen nebenan Nr. 3. (138) 3-3

Bahnarzt und Bahntechniker

C. ZINZ,

diplomirt von der k. k. Universität in Wien und 25-jähriger Practiker.

Ordnung für alle Fälle von Mund- und Zahnleiden, wie Einsetzen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse, von 10 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags.

Warte-Zimmer für Damen und Herren separat; auch sind in mein Haus nach vorheriger Anfrage complet möblirte Zimmer zu haben. (139) 3-24

Die eigene Erfahrung ist die beste!

Wer im Zweifel darüber ist, welches Mittel er gegen rheumatische Beschwerden oder gegen schmerzhaftes Gichtleiden anwenden soll, der laufe sich für 40 fr. eine Flasche des

Pain-Expeller

mit Anker. Siebenzehnjährige Erfahrung und zahlreiche Erfolge bürgen dafür, daß die 40 fr. nicht unnütz ausgegeben werden. Vorräthig in den meisten Apotheken. Haupt-Depot: Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag, Altstadt.

* In Budapest: Apotheker Josef v. Török. In Hermannstadt: Apotheker Karl Müller; ferner bei: Josef Wagner, F. A. Reissenberger; in Bistritz: Stadtapotheker „Zum schwarzen Adler“; in Fogaras: Apotheker A. Pildner v. Steinburg; in Piski: Apotheker Alb. Lichtensteiger. (168) 5-5

Neuestes in Preservatifs

von Fischbläsen mit Gummiring echt französisch hochfein, außerordentlich praktisch, per Duzend 5 fl. je auch alle Sorten echt französischer Fischbläsen und Gummikautschuk, von fl. 1.— bis fl. 5.— per Duzend; Schwämmchen, fein, französisch 2 fl., ff. englisch 3 fl. per Duzend, verpackt bisert per Nachnahme die Gummiauerer-Apothek, Alex. Mosé, Wien, I., Kollnerhofg. 4. I. Stod. Complete Muster-Collection fl. 3.50. (4) 17

Liebig
Company's
Fleisch-Extract

Nur echt, wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt. *J. Liebig*

Central-Dépôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn:
CARL BERCK, k. k. öst. Hoflieferant, WIEN, I., Wollzeile 9.

Zu haben in Hermannstadt bei Franz Jahn Söhne, J. B. Missebacher sen., G. W. Grohmann und bei dem Apotheker W. F. Morscher, — ferner bei J. B. Teutsch in Schässburg. [115] 1-12

Kincsem 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.

LOSE

Haupttreffer bar

50.000 fl.

10.000 n., 5000 n. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer.

Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznergasse 6.

Hätte ich Ihre Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons früher gekannt, wäre ich frei von meinem Brustübel.

Eigene Worte des Herrn E. v. Vöröz — Raab.

Bitte gefälligst abermals 4 Pakete (à 60 fr.) von den heilbringenden und schmeikenden wässrigen Brust-Malzbonbons zu senden. Hätte ich diese Brust-Malzbonbons früher gekannt, wäre ich frei von meinem Brustübel. Die Zettel haben mich von meinem veralteten Husten befreit; erüthe daher, mir als Präservativ vor der rauhen Witterung Obgenanntes gütigst senden zu wollen.

Euer Wohlgeborener!

Ich habe nun schon 8 Beutel Ihrer Malzbonbons verbraucht, aber der Husten — freilich ein veralteter — ist noch nicht ganz beseitigt, obgleich er sich einigermassen gebessert hat. Meine bereits zurückgelegten 80 Lebensjahre machen diesen nur theilweisen Erfolg erklärbar, was mich aber nicht hindert, den Gebrauch der Bonbons fortzusetzen. Ich erüthe daher, mir wieder 4 Beutel derselben sobald als möglich zu senden zu wollen, da mein Vorrath sich fast zu Ende neigt.

Wohnungsvoll
Johann v. Debrois,
penf. Hof-Buchhaltung- und Rechnungsrath, wohnt in der Dechanten-
Berlin.

Die Baronin v. Zitzewitz, welche Ihre heilsame Malz-Geundheits-Chocolade gegen ein Magenleiden gebraucht hat und durch dieselbe vollständig hergestellt ist, hat mir aufgetragen, Ihnen für die glücklich bewirkte Heilung den aufrichtigsten Dank hiermit auszusprechen.
Franz Hauptmann **Th. v. Chevalerie,** Dorfstr. 17a.

Indem ich für die letzte ausgezeichnete Füllung der 13 Flaschen Malzextract-Geundheitsbier meinen innigsten Dank abzutragen die Ehre habe, bitte ich gleichzeitig, die Verfügung zu treffen, daß mir mit umgehender Post 13 Flaschen Malzextract-Geundheitsbier zugesendet werden.
Nikolaus v. Malocsay, Spolzhag.

Se. Majestät der König haben mit Freuden die heilsame Wirkung Ihres Malzextractes sowohl an Allerhöchster sich selbst, als an mehreren Mitgliedern seines Hauses wahrgenommen.
Reichenbagen 2c.
Kastenskiöld.

Se. Majestät der König Georg von Griechenland begründete die Ertheilung des Hoflieferanten-Titels „als Anerkennung Ihres vorzüglichen Malzextractes“.

Von Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen von Wales ging nachstehende Tereiche ein: „Für Ihre königliche Hoheit die Prinzessin von Wales bitte um sofortige Sendung von Ihrem vorzüglichen Malzextract-Geundheitsbier“.

Die „Hamburger Nachrichten“ bringen (auszüglich) eine neue prinzipielle Anerkennung im Januar 1885. Die 62. der Auszeichnungen von Johann Hoff in Berlin ist in Hamburg bei seiner Central-Verkaufsstelle eingegangen von Sr. Hoheit dem Prinzen Julius von Schleswig-Holstein-Glücksburg, welcher über die Erfindung von Johann Hoff bezüglich seines Malzextractes wie folgt spricht: „Die bewunderte Miste des unvergleichlich schönen Johann Hoff'schen Malzextract-Geundheitsbieres habe ich empfangen und werde auch ferner noch öfters um neue Sendungen erüthen.“

Den Leidenden bieten derartige, oft wiederkehrende fürstliche Anerkennungen eine Directiv, welche von den vielen, jetzt angepriesenen sogenannten (nicht von dem Erfinder Johann Hoff herrührenden) Malz-Geundheits-Bieren, Malzbrunnen etc. sie zur Herstellung ihrer Gesundheit nicht anwenden sollen.

An Herrn Johann Hoff, durch die Erfindung seiner nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malzextract-Heilmittelpräparate, k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, Fabrikant in Berlin und Wien, Graben, Büchsenstraße 8.

Anmerkung. Alle Anflüchtungen von Malzextracten sind Nachahmungen, was der Leidende und der Arzt zu berücksichtigen haben. — Als Zeichen der Echtheit muß sich auf den Johann Hoff'schen Malzpräparaten die Schutzmarke (Bildnis des Erfinders Johann Hoff) und die Unterschrift Johann Hoff befinden.

Preise ab Wien: Malzextract-Geundheitsbier (sammt Riste und Flaschen): 13 Flaschen fl. 7.26, 28 Flaschen fl. 14.60, 58 Flaschen fl. 29.10. — Concentrirtes Malzextract 1 Flaschen fl. 1.12, 1/2 Flaschen 70 fr. — Malz-Chocolade 1/2 Kilo l. fl. 2.40, II. fl. 1.60. — Brust-Malzbonbons in Beuteln à 60 fr., 30 fr. und 15 fr. — Unter 2 fl. wird nichts versendet. — Die besten, echten, schmeikenden Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in klarem Papier. — Wer die Malz-Heilmittel auf dem Lande als Haus-Apothek benötigen will, kann ein Sortiment schon für 20 fl. laut Preis-Courant haben.

Alle Verkaufsstellen sind durch ein lithographirtes farbiges Placat zum Wiederverkaufe autorisirt. [1005] 8-10

Haupt-Depôt: Hermannstadt: J. B. Missebacher sen., Franz Jahn Söhne, Constantin Bugarsky, Bistritz: Carl Nussbacher, Blasendorf: Schiessl-Varró, Apotheker, Karlsburg: S. Mihelyes, Apoth., N. Fröhlich, Dees: Franz Nick, Nagy-Enyed: Johann Winkler, Jos. v. Kovacs, Apoth., Klausenburg: J. B. Missebacher sen., L. Csiba, Franz Gergely, Kronstadt: Demeter Eremias, Maros-Vásárhely: Max Bucher, Carl Huflesz, Mediasch: Carl Breckner, Mühlbach: C. Henning, Seps-Szent-György: Franz Barabás, Apoth., Schässburg: Fr. J. Schuster, Apoth., J. B. Missebacher sen., J. B. Teutsch, Sächsisch-Reen: N. Czoppelt, Apoth. Torda: Timbus & Sohn, Bukarest: Jul. Ed. Rissdörfer, Gustav Rietz, Bruss, Apoth. und Droq.